

von Gottschalk von Pyrmont ausgestellt. Die eine enthält eine Schenkung Gottschalks an die ecclesia in Burghagen, die andere die Genehmigung einer Schenkung von Gütern zu Homersen an den heiligen Johannes Baptista und den Convent zu Borchhagen. Dem hl. Johannes Baptista ist nun auch die Kirche der Stadt Schwalenberg geweiht.¹⁾ Dieser Ort liegt unterhalb der Burg Schwalenberg hoch am Berge. Er war, obgleich er das Soester Stadtrecht hatte, nie mit Mauern sondern nur mit einem Knick oder Hagen eingefriedet, dessen eines Tor die Hagepforte²⁾ hieß. Die Annahme liegt nahe, daß dieser Hagen unter der Burg Schwalenberg der Burghagen ist, in dem der spätere Falkenhagener Convent bis zur Fertigstellung des Klosterbaues in Falkenhagen seinen Sitz hatte, zumal sich auch hier eine Kirche St. Johannis des Täufers befindet. Das Archidiaconatsregister des sedis Steinheim zeigt die Reihenfolge: Falkenhagen, Burghagen, oppidum Sualenberg. Das oppidum könnte sich auf die Burg beziehen, die eine dem hl. Georg geweihte Kapelle hatte. Oder es kann sich auch im Original-Register ein Colon zwischen Burghagen und oppidum befunden haben. Damit wäre das Verschwinden des älteren Namens erklärt.

Indessen eins spricht gegen diese Hypothese, nämlich das *registrum contributionis* der Kapelle zu Wilbasen 1430—80.³⁾ Dort ist Schwalenberge mit 3 Schill., Borchhagen mit 4 Pfennig Contribution aufgeführt. Wenn Borchhagen um diese Zeit noch bestanden hat, und 4 Pfennig Contribution, den geringsten Satz des ganzen Registers bezahlte, dann dürfte es doch wohl die kleine Ansiedlung um die „woeste Kerke“ gewesen und diese in der Soester Fehde 1447 zerstört sein wie die schwalenbergischen Ortschaften Falkenhagen, Rischenau, Holthusen, Dudenhusen, Hessehusen, und Schieder. Bessen, Schaten und Strund behielten also recht.

H. Böger.

U c h t e .

Man könnte versucht sein, das Wort Uchte, welches wo es vorkommt, die erste Morgenfrühe zwischen Aufstehen und Frühstück bezeichnet, mit dem Lateinischen octo in Zusammenhang zu bringen. Die Römer teilten

¹⁾ Preuß, Bauliche Altertümer p. 163.

²⁾ Festschrift zur 650-jährigen Jubelfeier Schwalenbergs p. 12.

³⁾ Zeitschrift Nr. 32.

die Tages- und Nachtzeiten von 6 Uhr früh unserer Zeit in je 12 Stunden ein, so daß die *hora octava* — die *Octe* — unserer Zeit nach morgens von 2—3 Uhr entsprechen würde. Da nun die Klöster, in unseren Gegenden die Culturträger des Mittelalters, häufig die römische Tages- und Nachtzeiteinteilung für sich dienstbar gemacht haben z. B. in der *Prim Terz* und *None*, so könnte man annehmen, daß die *Uchte* nichts anderes sei als die früheste, oben angegebene Morgenstunde der Römer — eine Bezeichnung, welche durch die Klöster dem Volke übermittelt sei. Sprachlich würde dieser Ableitung nichts im Wege stehen. Dazu kommt, daß die tief in das Volk eingedrungene und noch vorhandene Bezeichnung „*None*“ d. h. die Zeit zwischen Mittag und Nachmittag, so wie das daraus entstandene Zeitwort: wohl zweifellos diesen römisch-lateinischen Ursprung hat.

Dieser Erklärung des Wortes *Uchte* aus dem Lateinischen setzen wir die Ableitung desselben aus dem germanischen Sprachschatz gegenüber und nehmen keinen Anstand, diese als die richtigere zu bezeichnen. Das Wort findet sich im Gotischen vor in der Form *utvro* = Morgenzeit und zwar in dem Evangelium des hl. Markus I. 35. in dem Ausdrucke *air uthove* = früh vor Tage. (Vergl. M. Heyer: *Ulfilas* an der erwähnten Evangelienstelle) Im Holländischen findet sich das Wort in *ochters*, *uchters* = Morgen wieder.

Das Gebiet, wo das Wort *Uchte*, in dieser Bedeutung der Morgenfrühe, vorkommt erstreckt sich auf das Münsterland und Ostfriesland, auf das Sauerland und das Paderbornerland, auf das Mindensche, das Lippeland und auf das Osnabrückische bis nach Lüneburg hin. (Rich. Böger im 32 Jhch. des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1906 S. 166. *Idioticon Osnabrug.* von Christoph Stratmann (1750) Wörterbuch der Westf. Mundart von Fr. Wöste S. 278).

In der gewöhnlichen Bezeichnung der Morgenfrühe begreift das Wort die Zeit vom Aufstehen bis zur Frühmahlzeit (Zimmat.) Auf das Kirchliche übertragen versteht man darunter den Frühgottesdienst, namentlich zu Weihnachten in die erste Frühmesse — in die *Uchte* — gehen. Im Osnabrückischen und Ostfriesland nennt man diesen Frühgottesdienst auch die *Krissuchte* d. h. die *Christuchte*. Diese Ableitung ist sogleich verständlich in dem in dortiger Gegend bekanntem Sprichwort: *Wenn't Kind krisset ist* (d. h. gechristet, getauft ist) wollen alle Leute *Pate* stehen. Auch den Frühgottesdienst am 1. Ostertage bezeichnet man in all' den benannten Gegenden mit der *Uchte*. *Uchte* bedeutet ferner jede frühe Arbeit am Morgen, z. B. eine *Uchte* dreschen. Das *Uchtwerk* affschmieten d. h. die Boden zum Dreschen vom *Bedde* schmeißen. Im Sauerlande nennt man das Dreschen von 12 *Bedden* eine große, von 6 *Bedden* eine kleine *Uchte*.

Auch figürlich wird die Ucht in der Redensart gebraucht, eine Ucht von Haus d. h. eine Wohnung von primitiver Einfachheit, eine kleine Hütte. Daraus erklärten sich auch die Ortsbenennungen Uchte, Uchtdorf, wie sie im Mindenschen und Nienburgischen für kleinere Ortschaften vorkommt.

Georg v. Delfen

Geh. Just. Rat.

Ausgrabungen in Paderborn

(Mit Zeichnung).

Wir geben auf beigefügter Zeichnung ein Bild von den Ausgrabungen, welche in Paderborn an der Nordseite des Domes zwischen der Bartholomäus-Kapelle und dem Pürting gemacht wurden, als man den Boden ebnete und ein Rüsterhaus bauen wollte. Die noch bestehenden Mauerreste sind schwarz gezeichnet, während die Ergänzungen weiß sind. Die Pfeile bedeuten, daß die Mauerteile beworfen sind. Der Fußboden der Kapelle liegt fast $2\frac{1}{2}$ Meter tiefer als der Fußboden des Domes und hat einen hübschen, teilweise erhaltenen Steinbelag aus roten, schwarzen und weißen Steinen; die roten sind gebrannter Thon, die schwarzen sind Schiefersteine aus dem obern Ruhrtale und die weißen aus der Umgegend von Paderborn, vermutlich dem Almetale. Daß die Kapelle den Eingang nicht in der Mitte, sondern an der Seite hat, weist darauf hin, daß der Vorbau entweder gleichzeitig oder älter ist als die Kapelle, welche eine Hauskapelle war. Die Reste bleiben in dem untern Teile des Rüsterhauses wohl erhalten.

Aus welcher Zeit stammen die Baureste? Aus der Karolingischen Zeit? Nach dem Carmen Angelberti, welches die Ankunft Leo III. in Paderborn 799 besingt, hatte Karl d. Gr. ein Gebäude dort inne. Vielleicht aus der Zeit Bischofs Meinwerk? Die von Karl d. Gr. erbaute Kirche brannte i. J. 1000 vollständig nieder und wurde von Bischof Meinwerk, † 1036 (W. U. B. I 702), herrlich wieder aufgebaut, brannte aber 1058 samt dem Hause für die Domgeistlichen nieder und wurde von Bischof Smad, einem Neffen Meinwerks, wieder aufgebaut 1068. Dieser Dom Smads und fast die ganze Stadt wurde 1133 durch Brand zerstört unter Bischof Bernhard I., der den Dom in den 10 Jahren wieder aufbaute (W. U. B. II, 1547). Sicher stand an der Nordseite des Domes ein Gebäude, denn das nördliche Seitenschiff des jetzigen Domes ist schmaler als das südliche, und ein Rest von einem alten Gebäude befindet sich noch jetzt an der Außenseite der Nordseite des Domes zwischen zwei Fenstern.

Sußmann.